Die Notizbücher von **Max Seidel** – wissenschaftlicher Nachlass eines Pilzfachmannes aus der Oberlausitz

Vortrag von Uwe Bartholomäus
in der Erlichthof-Siedlung Rietschen
am 15.07.2016

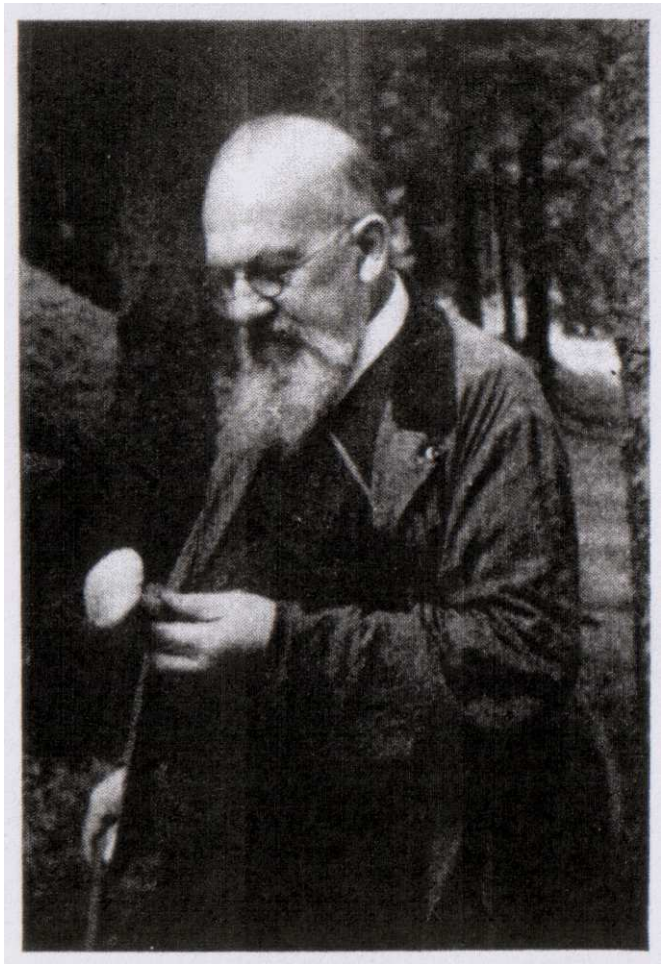
Lebenslauf (kurzer Abriss)

6. April 1869	Geboren in Triebel (heute Trzebiel in Polen, 10 km östlich von Bad Muskau), Sohn eines Bäckermeisters
	Ausbildung in Sagan und im Lehrerseminar in Reichenbach/OL
Ab 1889	Lehrer und Kantor in Blumendorf (poln.), Waltersdorf (poln.), Hermsdorf bei Muskau (Wendisch-Hermsdorf, poln.), Lukgnitz (heute Leknica), Gablenz b. Weißwasser
1915	Amtlicher öffentlicher Sachverständiger für Pilzfragen im Reg.-bez. Liegnitz
1918	Schulrektor
Mykologentagung1921	Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde (Vorläufer der DGfM). Tagung war in Nürnberg.
Ab 1932	Ruhestand
1933	Umzug nach Görlitz
1933	Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde im Naturkundemuseum Görlitz. Tagungsleiter, große öffentliche Pilzausstellung. Wollte eine neue Gesellschaft unabhängig von Darmstadt gründen, was keine Resonanz fand.
1933	Broschüre für Allgemeinheit: „Kennst Du den Pilz", 58 Seiten
1900 bis 1944	Veröffentlichungen in den Zeitschriften der Deutschen, Österreichischen und Schweizer Gesellschaften für Pilzkunde. Über 100 Arbeiten wissenschaftlich, aber auch volkstümlich. Im Kontakt mit Pilzforschern seiner Zeit: RICKEN, KALLENBACH, HENNIG u.a.
1938	Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz
Während 2. Weltkrieg	Leitung der öffentlichen Pilzberatungsstelle in Görlitz, Wilhelmplatz 8. Bereits immer Vorträge, Ausstellungen, Pressearbeit, „Kartierung".
1940	In Abhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz erscheint Artikel von M. Seidel: „Die amerikanische Schleierdame auf der Görlitzer Landeskrone" und dahinter von O. Frömelt: „Holzzerstörende Pilze in der Oberlausitz"
21.11.1946	An Typhus verstorben.

Weitere Daten nach seinem Tod

1952	Herbarium wurde wegen Infizierung aufgegeben.
Febr. 1966	B. Hennig, Berlin-West, übereignet Notizbücher von Seidel an das Museum für Naturkunde in Görlitz. Vermutlich diese Hefte liegen jetzt im Archiv/Altbestand der Bibliothek des Naturkundemuseums in Görlitz.
1966	Oskar Frömelt verfasst einen Artikel zum 20. Todestag von Max Seidel (in: Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz, Bd. 41, Nr. 12/13). Frömelt ist Schüler von Max Seidel, gemeinsame Exkursionen. Frömelt ist 1966 Kreispilzberater in Görlitz. Alle Daten des Lebenslaufs sind aus diesem Artikel! Im gleichen Heft ein weiterer Artikel von O. Frömelt: „Die Pilzflora der Landeskrone bei Görlitz“ mit Verweis auf die Aufnahme / Kartierung von Max Seidel seit 1933, gelegentlich gemeinsam mit Frömelt. Verweis auf eine Gesamtliste von Seidel mit 375 Arten, veröffentlicht im Neuen Görlitzer Anzeiger Nr. 82/1939 vom 07./08.04.1939. Jedoch ohne Daten und Standortangaben. Das empfindet Frömelt als Mangel. Aber er kannte wahrscheinlich die im gleichen Jahr übergebenen Notizbücher nicht im Detail!
2001	Eintrag zu Max Seidel im „Wörterbuch der Mycologie“ (2. Aufl.) als Mycologe der Oberlausitz. (H. Dörfelt; G. Jetschke; Spektrum Akadem. Verlag Heidelberg Berlin)
2009	Mineraliensammlung von Max Seidel wird im Museum Sagar ausgestellt. Dazu eine Eröffnungsrede.
2013/2014	Vorbereitung und Durchführung der Sonderausstellung über den Pilzforscher Max Seidel. „Pilze, Pilze, Pilze … „ Museum Sagar mit Materialien und Literatur des Naturkundemuseums Görlitz

Arbeitsgebiete von Max Seidel



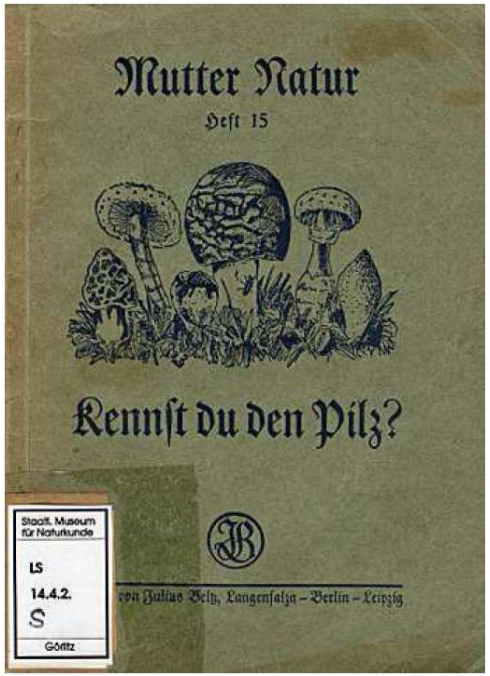
Lehrer und Rektor

(Hobby-)Mykologe

(Hobby-)Geologe und Mineraliensammler

Ein Schrank mit Mineralien von Seidel im Museum Sagar (im Hintergrund links, Pilzausstellung 21.09.2014)

Die „Hobbys“ von Max Seidel



Von einem Rektor, tausend Steinen, zehn Schock Briefbeschwerern und vielen Pilzen

Von Helga Heinze und Bernd-Ingo Friedrich

Anläßlich der Eröffnung des Museumstages 2009 im Handwerk und Gewerbemuseum Sagar hielt meine Freundin Helga die folgende hübsche kleine Rede, überschrieben

GESCHICHTE.

- Links: Broschüre von 1933: Kennst Du diesen Pilz ?
- Anmerkung: 1. Auflage vermutlich bereits um 1913

- Rechts: Internet-Broschüre des Handwerker- und Gewerbe-Museums in Sagar (OT von Krauschwitz) von 2009

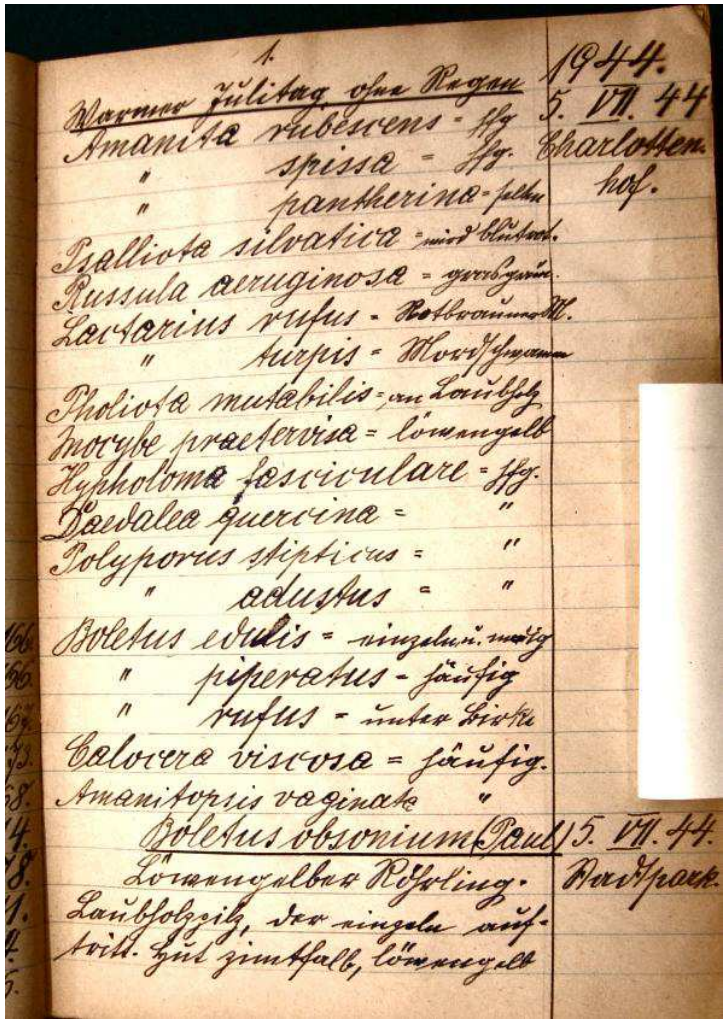
Im Archivbestand der Bibliothek des Museums für Naturkunde Görlitz

Der Bibliothek des Senckenberg-Museums für Naturkunde in Görlitz wurden im Jahr 2000 mehrere Oktavhafte mit mykologischen Tagebuchaufzeichnungen des (Hobby-)Mykologen Max Seidel in das Archiv aufgenommen. Die Seidels Eintragungen erfolgten mindestens von 1930 bis 1945.

Aktuell wurden durch Herrn Bartholomäus in der Bibliothek 11 Hefte (1940 bis 1946) eingesehen, u.a. mit folgenden Titeln:

- Pilzflora der Landeskrone 1943
- Pilzflora der Oberlausitz 1943
- Pilzkundliche Beobachtungen 1941, zwei Teile
- Pilzfunde 1942
- Pilzfunde 1942 und 1943
- Pilzküche
- Pilzkundliche Grundkenntnisse
- Register (wahrscheinlich 1942 bis 1946 entstanden)
- Insgesamt sind rund 100 Hefte in der Bibliothek archiviert.

Die Notizbücher – Beispiel 1944
(ab Juli 1944)



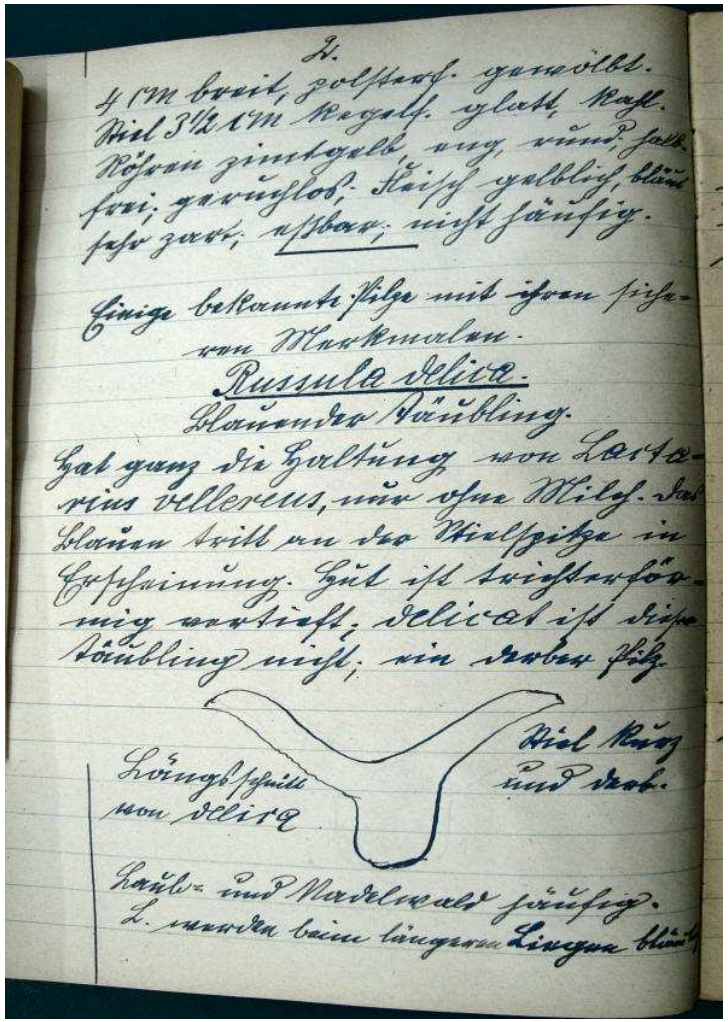
1.

1944.
5. VII. 44
Charlottenhof.

Warmer Julitag ohne Regen
Amanita rubescens = hfg
" spissa = hfg.
" pantherina = selten
Psalliota silvatica = wird blutrot.
Russula aeruginosa = grasgrün.
Lactarius rufus = Rotbraunerm.
" turpis = Mordschwamm
Pholiota mutabilis = an Laubholz
Inocybe praetervisa = löwengelb
Hypholoma fasciculare = hfg.
Daedalea quercina = "
Polyporus stipticus = "
" adustus = "
Boletus edulis = einzeln u. mäßig
" piperatus = häufig
" rufus = unter Birke
Calocera viscosa = häufig.
Amanitopsis vaginata "

Boletus obsonium (Paul)
Löwengelber Röhrling.
Laubholzpilz, der einzeln auftritt. Hut zimtfalb, löwengelb

5. VII. 44.
Stadtpark.



2.

4 cm breit, polsterf. gewölbt.
Stiel 3½ cm kegelf. glatt, kahl.
Röhren zimtgelb, eng, rund, halbfrei; geruchlos; Fleisch gelblich, bläut sehr zart; eßbar; nicht häufig.

Einige bekannte Pilze mit ihren sicheren Merkmalen.

Russula delica.
Blauender Täubling.
Hat ganz die Haltung von Lactarius vellereus, nur ohne Milch. Das Blauen tritt an der Stielspitze in Erscheinung. Hut ist trichterförmig vertieft; delicat ist dieser Täubling nicht; ein derber Pilz.

Längsschnitt von delica

Stiel kurz und derb.

Laub- und Nadelwald häufig.
L. werden beim längeren Liegen bläu

Die Notizbücher – Beispiel 1944
Löwengelber Röhrling

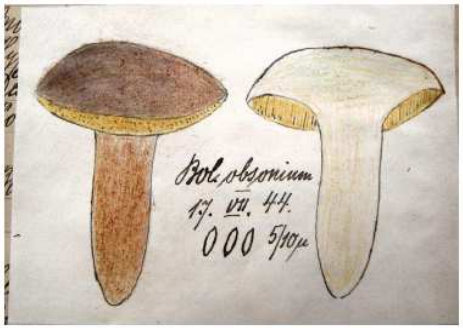
Quelle: Max Seidel (1944): Pilzflora 1944; Fundbuch, Manuskript. Archiv: Bibliothek des Senckenberg-Museums für Naturkunde Görlitz, F 242-85; S.1, 2, Beilagen nach S. 1 und S. 2

Original:

Boletus obsonium PAUL
Löwengelber Röhrling

Fund vom 17.07.1944 im Stadtpark Görlitz

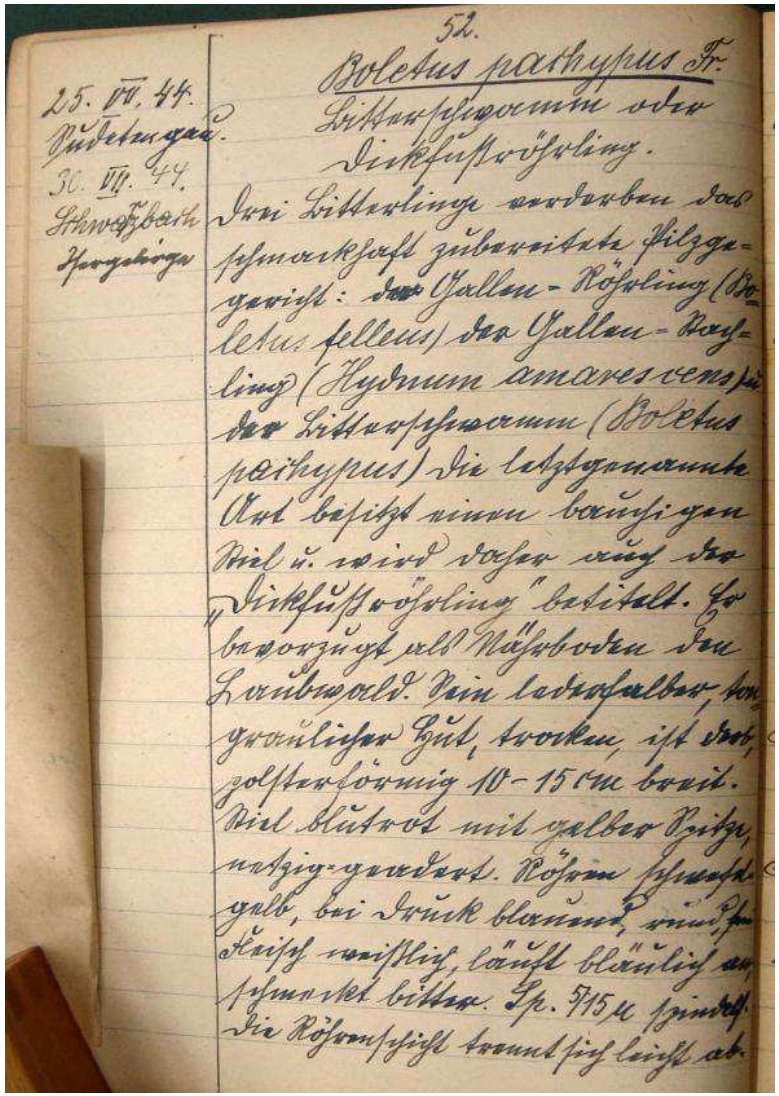
Laubholzpilz, der [ringeln ?] auftritt.
Hut zimtfalb, löwengelb, 4 cm breit, polsterförmig gewölbt.
Stiel 3,5 cm kegelförmig, glatt, kahl.
Röhren zimtgelb, eng, rund; …
Geruchlos; Fleisch gelblich, bläut sehr zart, essbar.
Nicht häufig.



Weitere Funde im Stadtpark sind vom 09.07.1944
Andere Orte: Landeskrone 12.07.1944, Weinberg Görlitz 16.07.1944

Nach aktueller Bezeichnung:
Gefleckthütiger Röhrling Boletus depilatus
Oder Fahler Röhrling Boletus impolitus
Beide Arten erst neuerdings unterschieden

Die Notizbücher – Beispiel 1944
Bitterschwamm [heute: Schönfuß-Röhrling]



52.

Boletus parhypus Fr.

Bitterschwamm oder Dickfußröhrling.

25. VII. 44. Sudetengau.
30. VII. 44. Schwarzbach Isergebirge

Drei Bitterlinge verderben das schmackhaft zubereitete Pilzgericht: der Gallen-Röhrling (Boletus felleus) der Gallen-Stachling (Hydnum amarescens) u. der Bitterschwamm (Boletus parhypus) Die letztgenannte Art besitzt einen bauchigen Stiel u. wird daher auch der „Dickfußröhrling" betitelt. Er bevorzugt als Nährboden den Laubwald. Sein lederfalber, tongraulicher Hut, trocken, ist derb, polsterförmig 10–15 cm breit. Stiel blutrot mit gelber Spitze, netzig-geadert. Röhren schwefelgelb, bei Druck blauend, rund, fein. Fleisch weißlich, läuft bläulich an, schmeckt bitter. Sp. 5/15 μ spindelf. Die Röhrenschicht trennt sich leicht ab.

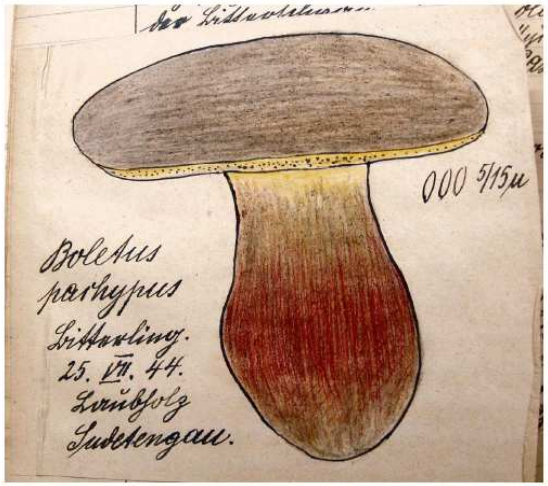
Quelle: Max Seidel (1944): Pilzflora 1944; Fundbuch, Manuskript. Archiv: Bibliothek des Senckenberg-Museums für Naturkunde Görlitz, F 242-85; S. 52 und Beilage bei S. 52

Original:

Boletus parhypus FR. [= FRIES]
Bitterschwamm oder Dickfußröhrling

Gefunden am 25.07.1944 im Sudetengau [nicht näher bezeichnet]
Gefunden am 30.07.1944 bei [Bad] Schwarzbach im Isergebirge
[heute Polen: Czarniewy Zdroj, Gory Izerskie.]

Drei Bitterlinge verderben das schmackhaft zubereitete Pilzgericht: Der Gallen-Röhrling (Boletus felleus), der Gallen-Stachling (Hydnum amarescens) und der Bitterschwamm (Boletus parhypus).
Die letztgenannte Art besitzt einen bauchigen Stiel und wird darum auch als „Dickfußröhrling" betitelt. Sie bevorzugt als Nährboden den Laubwald. Sein lederfalber, tongraulicher Hut, trocken, ist derb, polsterförmig 10 bis 15 cm breit. Stiel blutrot mit gelber Spitze, netzig geadert. Röhren schwefelgelb, bei Druck blauend, …
Fleisch weißlich, läuft bläulich an, schmeckt bitter. Sporen 5/15 μ [= μm] spindelförmig. Die Röhrenschicht trennt sich leicht ab.



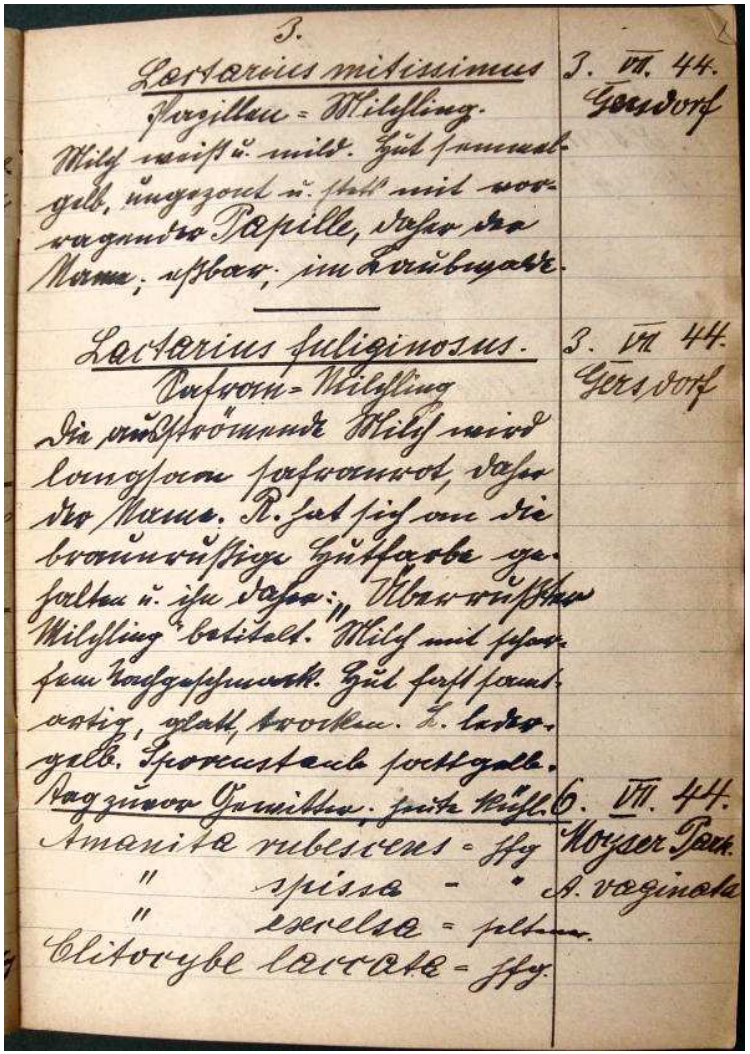
Aktuell: Ähnliche Pilzarten
Fundort: bei Horscha, Anfang Juli 2016

Revision einer Bestimmung nach weiteren Fund
Fundort: bei Horscha, Anfang Juli 2016 und 15.07.2016

- **Schwarzblauender Röhrling**
  Boletus pulverulentus
- Weil, gelbes Fleisch, schnell blau anlaufend
- Weil, milder Geschmack
- Damit auch Abgrenzung zu Wurzelnden Bitterröhrling = „Bitterschwamm“ nach Max Seidel

- In unserer Gegend oft auch auf parkähnlichen Gartengrundstücken bei Laubbäumen

Die Notizbücher – Beispiel 1944
Fundlisten



3.

Lactarius mitissimus — 3. VII. 44. Gersdorf

Papillen = Milchling.

Milch weiß u. mild. Hut semmelgelb, ungezont u. stets mit vorragender Papille, daher der Name; eßbar; im Laubwalde.

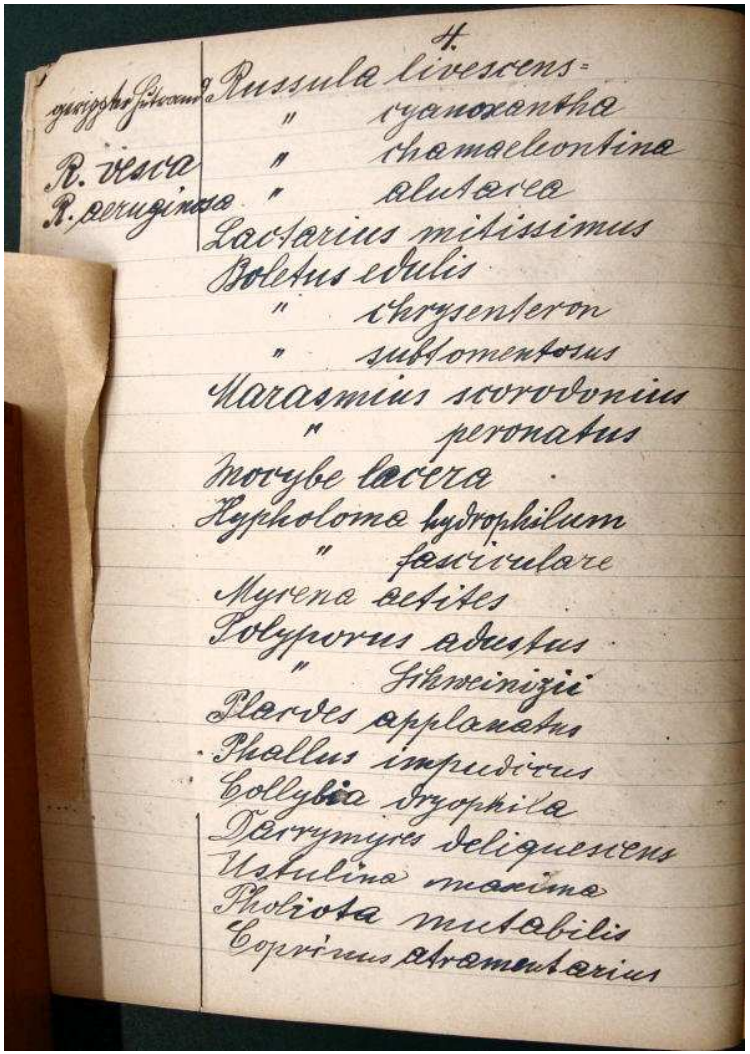
Lactarius fuliginosus. — 3. VII 44. Gersdorf

Safran = Milchling

Die ausströmende Milch wird langsam safranrot, daher der Name. R. hat sich an die braunrußige Hutfarbe gehalten u. ihn daher: „Überrußter Milchling" betitelt. Milch mit scharfem Nachgeschmack. Hut fast samtartig, glatt, trocken. L. ledergelb. Sporenstaub sattgelb.

Tag zuvor Gewitter; heute kühl. — 6. VII. 44. Moyser Park.

Amanita rubescens = sfg
" spissa = " A. vaginata
" excelsa = selten.
Clitocybe laccata = sfg.



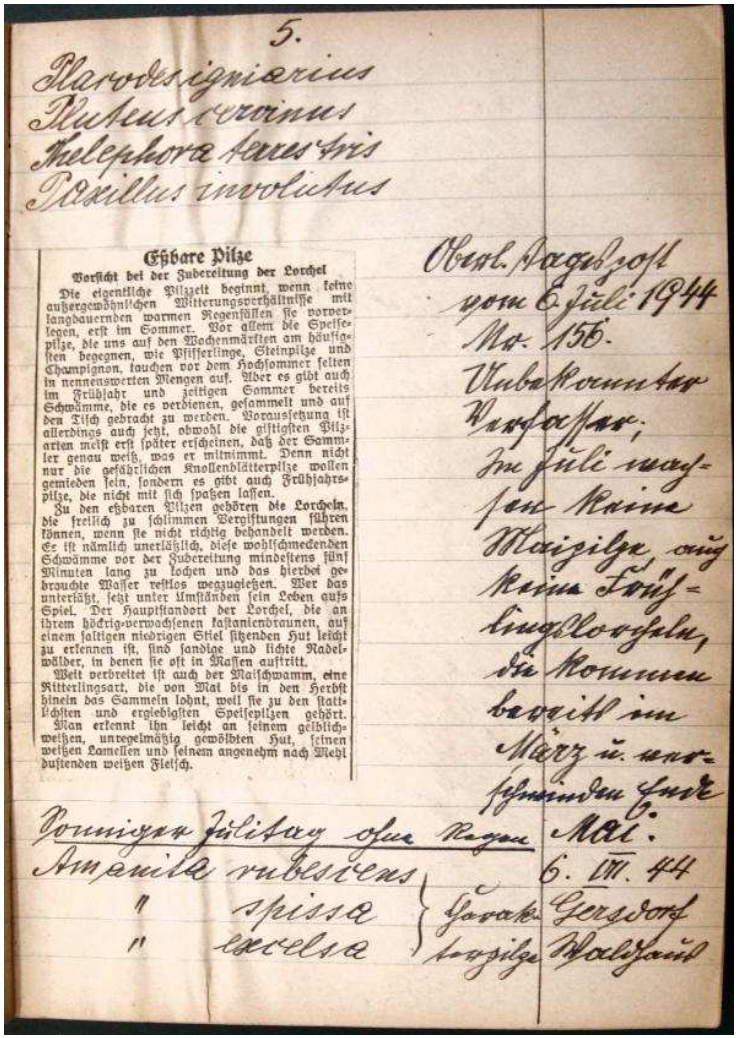
4.

gerippter Hutrand — Russula livescens =
" cyanoxantha
R. vesca — " chamaeleontina
R. aeruginosa — " alutacea
Lactarius mitissimus
Boletus edulis
" chrysenteron
" subtomentosus
Marasmius scorodonius
" peronatus
Inocybe lacera
Hypholoma hydrophilum
" fasciculare
Mycena aetites
Polyporus adustus
" Schweinizii
Placdes applanatus
Phallus impudicus
Collybia dryophila
Dacrymyces deliquescens
Ustulina maxima
Pholiota mutabilis
Coprinus atramentarius

Fundorte 1944 (Ansatz der Tabelle)
Fundorte von Pilzen in den Notizbüchern

Fundort Original	**Heutige Bezeichnung**	**Polnisch**	**Bemerkungen**
Wussina (bei Lukgnitz)		Mündung des Flusses Srodka	Aufsatz „Die Wussina, mein lebendes Pilzlehrbuch" in: Neuer Görlitzer Anzeiger 18.04.1929
Charlottenhof	OT Görlitz	-	05.07.1944
Stadtpark Görlitz		-	05.07.1944; 23.07.1944
Gersdorf	?	?	03.07.1944
Moyser Park		Park Zgorzelec, Dom kultury	06.07.1944; 17.07.1944
Stadtpark Görlitz Teichbaude		-	09.07.1944; 14.07.1944
Leopoldhain		?	11.07.1944; 15.07.1944
Landeskrone	Landeskrone		12.07.1944; 19.07.1944
Weinberg	?	?	13.07.1944 16.07.1944 (Kampfer-Milchling) 18.07.1944 (Rasentrüffel, Schnittlauchtrüffel, Graugrüner Milchling) 24.07.1944

Die Notizbücher – Beispiel 1944
Kritische Auseinandersetzung



5.

Clavodesignatorius
Mutans versicolor
Helephora laciniata
Paxillus involutus

Eßbare Pilze

Vorsicht bei der Zubereitung der Lorchel

Die eigentliche Pilzzeit beginnt, wenn keine außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse mit langdauernden warmen Regenfällen sie vorverlegen, erst im Sommer. Vor allem die Speisepilze, die uns auf den Wochenmärkten am häufigsten begegnen, wie Pfifferlinge, Steinpilze und Champignon, tauchen vor dem Hochsommer selten in nennenswerten Mengen auf. Aber es gibt auch im Frühjahr und zeitigen Sommer bereits Schwämme, die es verdienen, gesammelt und auf den Tisch gebracht zu werden. Voraussetzung ist allerdings auch jetzt, obwohl die giftigsten Pilzarten meist erst später erscheinen, daß der Sammler genau weiß, was er mitnimmt. Denn nicht nur die gefährlichen Knollenblätterpilze wollen gemieden sein, sondern es gibt auch Frühjahrspilze, die nicht mit sich spaßen lassen.

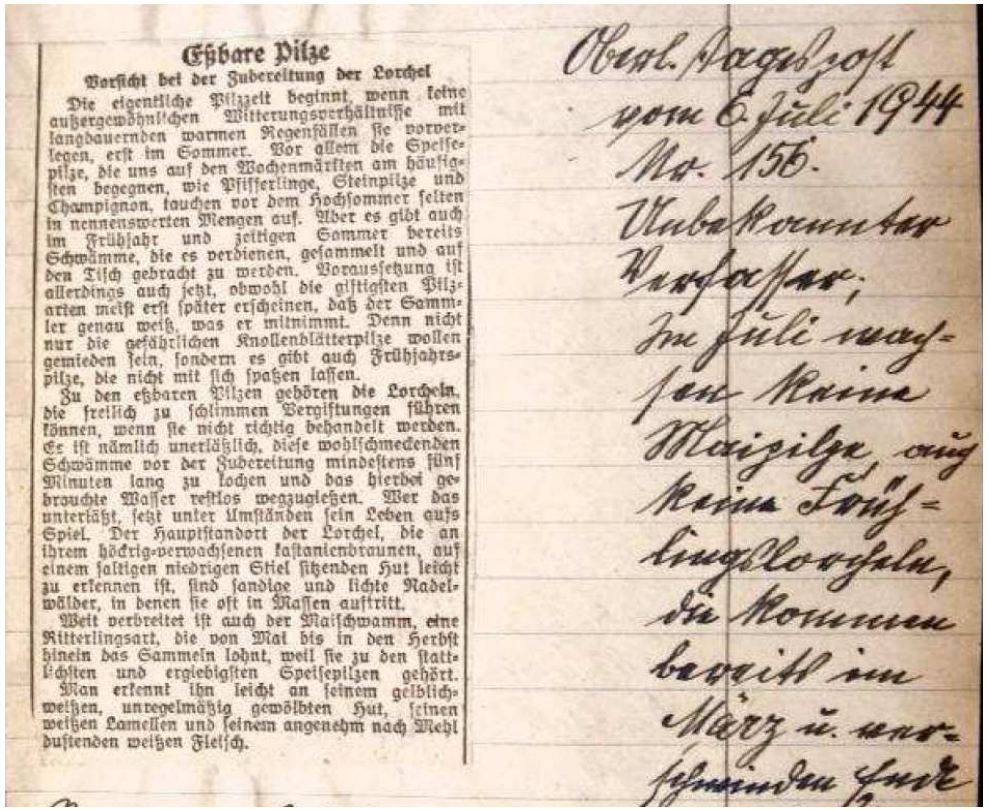
Zu den eßbaren Pilzen gehören die Lorcheln, die freilich zu schlimmen Vergiftungen führen können, wenn sie nicht richtig behandelt werden. Es ist nämlich unerläßlich, diese wohlschmeckenden Schwämme vor der Zubereitung mindestens fünf Minuten lang zu kochen und das hierbei gebrauchte Wasser restlos wegzugießen. Wer das unterläßt, setzt unter Umständen sein Leben aufs Spiel. Der Hauptstandort der Lorchel, die an ihrem höckrig-verwachsenen kastanienbraunen, auf einem faltigen niedrigen Stiel sitzenden Hut leicht zu erkennen ist, sind sandige und lichte Nadelwälder, in denen sie oft in Massen auftritt.

Weit verbreitet ist auch der Maischwamm, eine Ritterlingsart, die von Mai bis in den Herbst hinein das Sammeln lohnt, weil sie zu den schmackhaftesten und ergiebigsten Speisepilzen gehört. Man erkennt ihn leicht an seinem gelblich-weißen, unregelmäßig gewölbten Hut, seinen weißen Lamellen und seinem angenehm nach Mehl duftenden weißen Fleisch.

Obst. Jagdzoll
vom 6 Juli 1944
No. 156.
Uhu Kommtar
Waxcaps,
Im Juli wuchs
[illegible] Keine
Maipilze aus
Keine Lorchel=
linge Morcheln,
die kommen
bereits im
März u. ver=
schwinden Ende
Mai.

Dominica Julitag ohne Regen
Amanita rubescens } Gerade
" spissa } Maipilze
" excelsa } Waldjaul

6. VII. 44
Gersdorf



Eßbare Pilze

Vorsicht bei der Zubereitung der Lorchel

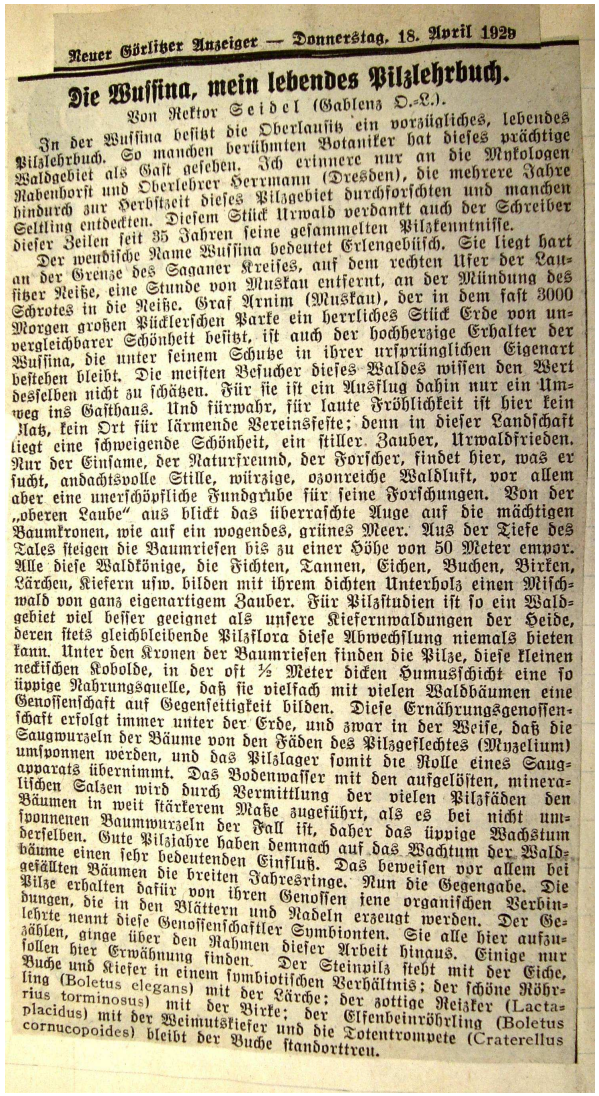
Die eigentliche Pilzzeit beginnt, wenn keine außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse mit langdauernden warmen Regenfällen sie vorverlegen, erst im Sommer. Vor allem die Speisepilze, die uns auf den Wochenmärkten am häufigsten begegnen, wie Pfifferlinge, Steinpilze und Champignon, tauchen vor dem Hochsommer selten in nennenswerten Mengen auf. Aber es gibt auch im Frühjahr und zeitigen Sommer bereits Schwämme, die es verdienen, gesammelt und auf den Tisch gebracht zu werden. Voraussetzung ist allerdings auch jetzt, obwohl die giftigsten Pilzarten meist erst später erscheinen, daß der Sammler genau weiß, was er mitnimmt. Denn nicht nur die gefährlichen Knollenblätterpilze wollen gemieden sein, sondern es gibt auch Frühjahrspilze, die nicht mit sich spaßen lassen.

Zu den eßbaren Pilzen gehören die Lorcheln, die freilich zu schlimmen Vergiftungen führen können, wenn sie nicht richtig behandelt werden. Es ist nämlich unerläßlich, diese wohlschmeckenden Schwämme vor der Zubereitung mindestens fünf Minuten lang zu kochen und das hierbei gebrauchte Wasser restlos wegzugießen. Wer das unterläßt, setzt unter Umständen sein Leben aufs Spiel. Der Hauptstandort der Lorchel, die an ihrem höckrig-verwachsenen kastanienbraunen, auf einem faltigen niedrigen Stiel sitzenden Hut leicht zu erkennen ist, sind sandige und lichte Nadelwälder, in denen sie oft in Massen auftritt.

Weit verbreitet ist auch der Maischwamm, eine Ritterlingsart, die von Mai bis in den Herbst hinein das Sammeln lohnt, weil sie zu den schmackhaftesten und ergiebigsten Speisepilzen gehört. Man erkennt ihn leicht an seinem gelblich-weißen, unregelmäßig gewölbten Hut, seinen weißen Lamellen und seinem angenehm nach Mehl duftenden weißen Fleisch.

Obst. Jagdzoll
vom 6 Juli 1944
No. 156.
Uhu Kommtar
Waxcaps,
Im Juli wuchs
[illegible] Keine
Maipilze aus
Keine Lorchel=
linge Morcheln,
die kommen
bereits im
März u. ver=
schwinden Ende

Gebietsbeschreibung Wussina bei Lugknitz (heute Łęknica) von 1929



Neuer Görlitzer Anzeiger — Donnerstag, 18. April 1929

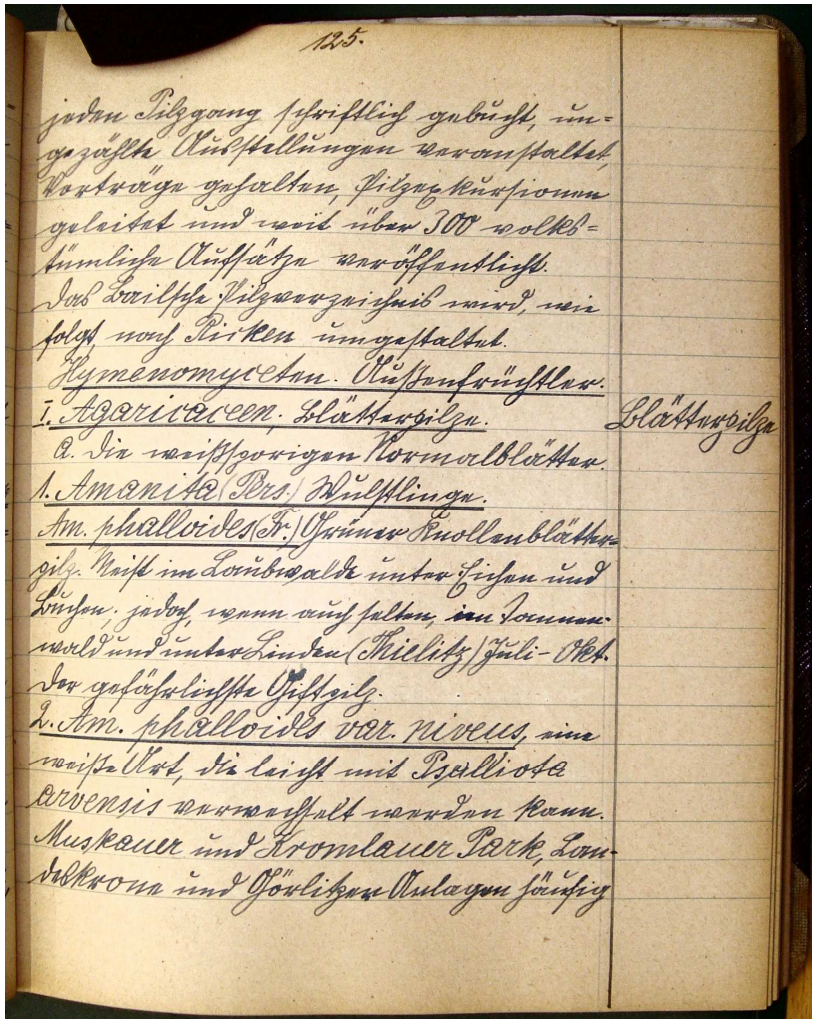
Die Wussina, mein lebendes Pilzlehrbuch.

Von Rektor Seidel (Gablenz O.-L.).

In der Wussina besitzt die Oberlausitz ein vorzügliches, lebendes Pilzlehrbuch. So manchen berühmten Botaniker hat dieses prächtige Waldgebiet als Gast gesehen. Ich erinnere nur an die Mykologen Rabenhorst und Oberlehrer Herrmann (Dresden), die mehrere Jahre hindurch zur Herbstzeit dieses Pilzgebiet durchforschten und manchen Seltling entdeckten. Diesem Stück Urwald verdankt auch der Schreiber dieser Zeilen seit 35 Jahren seine gesammelten Pilzkenntnisse.

Der wendische Name Wussina bedeutet Erlengebüsch. Sie liegt hart an der Grenze des Saganer Kreises, auf dem rechten Ufer der Lausitzer Neiße, eine Stunde von Muskau entfernt, an der Mündung des Schrotes in die Neiße. Graf Arnim (Muskau), der in dem fast 3000 Morgen großen Pücklerschen Parke ein herrliches Stück Erde von unvergleichbarer Schönheit besitzt, ist auch der hochherzige Erhalter der Wussina, die unter seinem Schutze in ihrer ursprünglichen Eigenart bestehen bleibt. Die meisten Besucher dieses Waldes wissen den Wert desselben nicht zu schätzen. Für sie ist ein Ausflug dahin nur ein Umweg ins Gasthaus. Und fürwahr, für laute Fröhlichkeit ist hier kein Platz, kein Ort für lärmende Vereinsfeste; denn in dieser Landschaft liegt eine schweigende Schönheit, ein stiller Zauber, Urwaldfrieden. Nur der Einsame, der Naturfreund, der Forscher, findet hier, was er sucht, andachtsvolle Stille, würzige, ozonreiche Waldluft, vor allem aber eine unerschöpfliche Fundgrube für seine Forschungen. Von der „oberen Laube" aus blickt das überraschte Auge auf die mächtigen Baumkronen, wie auf ein wogendes, grünes Meer. Aus der Tiefe des Tales steigen die Baumriesen bis zu einer Höhe von 50 Meter empor. Alle diese Waldkönige, die Fichten, Tannen, Eichen, Buchen, Birken, Lärchen, Kiefern usw. bilden mit ihrem dichten Unterholz einen Mischwald von ganz eigenartigem Zauber. Für Pilzstudien ist so ein Waldgebiet viel besser geeignet als unsere Kiefernwaldungen der Heide, deren stets gleichbleibende Pilzflora diese Abwechslung niemals bieten kann. Unter den Kronen der Baumriesen finden die Pilze, diese kleinen neckischen Kobolde, in der oft ½ Meter dicken Humusschicht eine so üppige Nahrungsquelle, daß sie vielfach mit vielen Waldbäumen eine Genossenschaft auf Gegenseitigkeit bilden. Diese Ernährungsgenossenschaft erfolgt immer unter der Erde, und zwar in der Weise, daß die Saugwurzeln der Bäume von den Fäden des Pilzgeflechtes (Mycelium) umsponnen werden, und das Pilzlager somit die Rolle eines Saugapparats übernimmt. Das Bodenwasser mit den aufgelösten, mineralischen Salzen wird durch Vermittlung der vielen Pilzfäden den Bäumen in weit stärkerem Maße zugeführt, als es bei nicht umspannenen Baumwurzeln der Fall ist, daher das üppige Wachstum derselben. Gute Pilzjahre haben demnach auf das Wachtum der Waldbäume einen sehr bedeutenden Einfluß. Das beweisen vor allem bei gefällten Bäumen die breiten Jahresringe. Nun die Gegengabe. Die Pilze erhalten dafür von ihren Genossen jene organischen Verbindungen, die in den Blättern und Nadeln erzeugt werden. Der Gelehrte nennt diese Genossenschaftler Symbionten. Sie alle hier aufzuzählen, ginge über den Rahmen dieser Arbeit hinaus. Einige nur sollen hier Erwähnung finden. Der Steinpilz steht mit der Eiche, Buche und Kiefer in einem symbiotischen Verhältnis; der schöne Röhrling (Boletus elegans) mit der Lärche; der zottige Reizker (Lactarius torminosus) mit der Birke; der Elfenbeinröhrling (Boletus placidus) mit der Weimutskiefer und die Totentrompete (Craterellus cornucopoides) bleibt der Buche standorttreu.

Lausitzsche Pilzflora – Zusammenstellung 1943 (eine Art Kompendium) – hier: Amanita



125.

jeden Pilzgang schriftlich gebucht, ungezählte Ausstellungen veranstaltet, Vorträge gehalten, Pilzexkursionen geleitet und weit über 300 volkstümliche Aufsätze veröffentlicht.
Das Bailsche Pilzverzeichnis wird, wie folgt, nach Ricken umgestaltet.

Hymenomyceten. Außenfrüchtler.

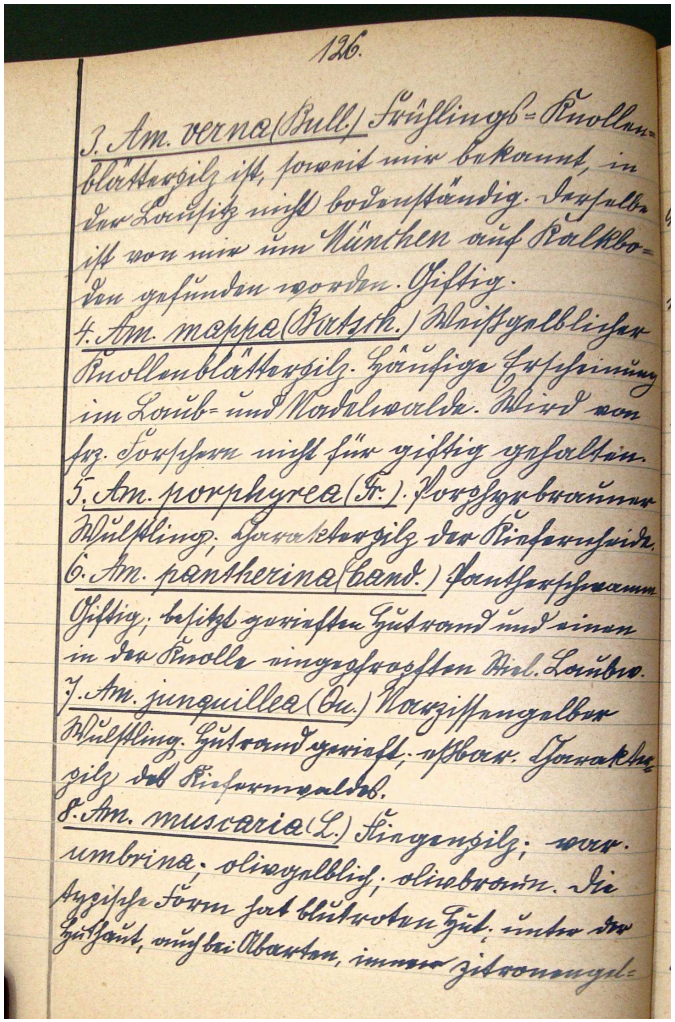
I. Agaricaceen. Blätterpilze. — Blätterpilze

a. Die weißsporigen Normalblätter.

1. Amanita (Pers.) Wulstlinge.

Am. phalloides (Fr.) Grüner Knollenblätterpilz. Meist im Laubwalde unter Eichen und Buchen, jedoch, wenn auch selten, im Tannenwald und unter Linden (Thielitz) Juli-Okt. Der gefährlichste Giftpilz.

2. Am. phalloides var. niveus, eine weiße Art, die leicht mit Psalliota arvensis verwechselt werden kann. Muskauer und Kromlauer Park, Landeskrone und Görlitzer Anlagen häufig



126.

3. Am. verna (Bull.) Frühlings-Knollenblätterpilz ist, soweit mir bekannt, in der Lausitz nicht bodenständig. Derselbe ist von mir um München auf Kalkboden gefunden worden. Giftig.

4. Am. mappa (Batsch.) Weißgelblicher Knollenblätterpilz. Häufige Erscheinung im Laub- und Nadelwalde. Wird von frz. Forschern nicht für giftig gehalten.

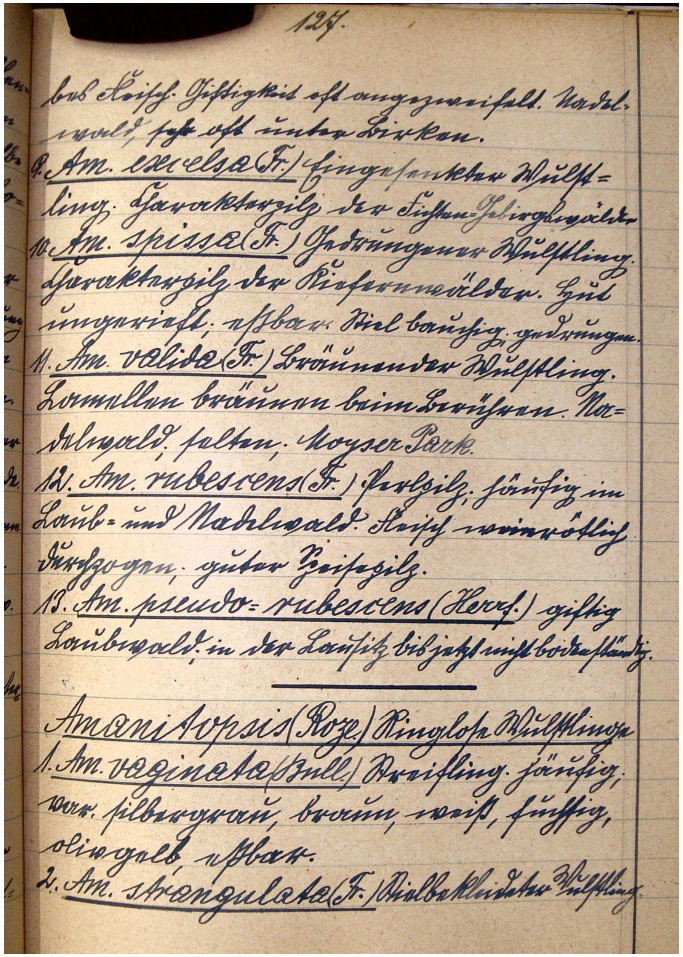
5. Am. porphyrea (Fr.). Porphyrbrauner Wulstling; Charakterpilz der Kiefernheide.

6. Am. pantherina (Cand.) Pantherschwamm. Giftig; besitzt gerieften Hutrand und einen in der Knolle eingepfropften Stiel. Laubw.

7. Am. junquillea (Qu.) Narzissengelber Wulstling. Hutrand gerieft; eßbar. Charakterpilz des Kiefernwaldes.

8. Am. muscaria (L.) Fliegenpilz; var. umbrina; olivgelblich; olivbraun. Die typische Form hat blutroten Hut; unter der Huthaut, auch bei Abarten, immer zitronengel-

Lausitzsche Pilzflora – Zusammenstellung 1943 (eine Art Kompendium) – hier: Amanita



127.

bes Fleisch. Giftigkeit oft angezweifelt. Nadelwald, sehr oft unter Birken.

9. Am. excelsa (Fr.) Eingesenkter Wulstling. Charakterpilz der Fichten-Gebirgswälder.

10. Am. spissa (Fr.) Gedrungener Wulstling. Charakterpilz der Kiefernwälder. Hut ungerieft; eßbar. Stiel bauchig, gedrungen.

11. Am. valida (Fr.) Bräunender Wulstling. Lamellen bräunen beim Berühren. Nadelwald; selten; Moyser Park.

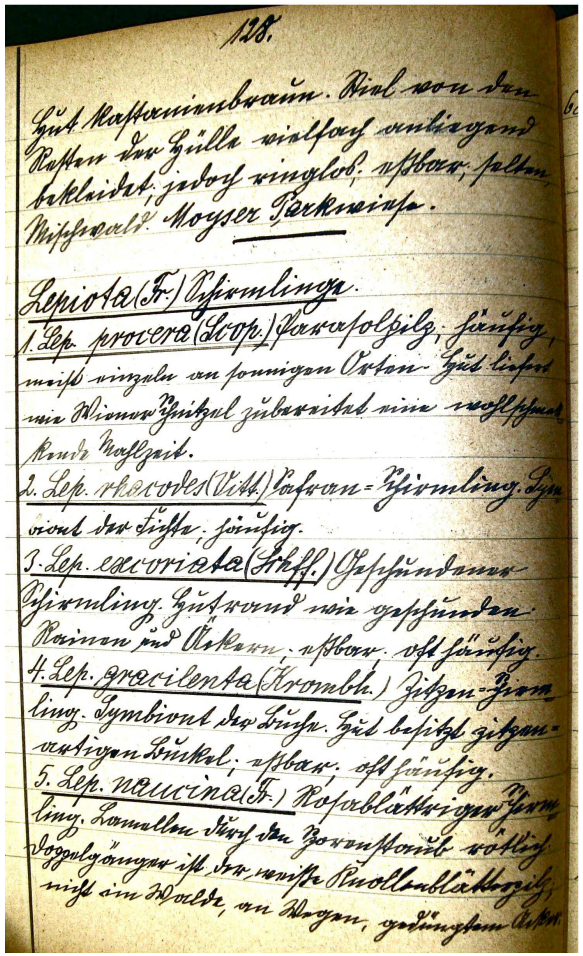
12. Am. rubescens (Fr.) Perlpilz; häufig im Laub- und Nadelwald. Fleisch weinrötlich durchzogen; guter Speisepilz.

13. Am. pseudo-rubescens (Herrf.) giftig Laubwald; in der Lausitz bis jetzt nicht bodenständig.

Amanitopsis (Roze.) Ringlose Wulstlinge

1. Am. vaginata (Bull.) Streifling. häufig; var. silbergrau, braun, weiß, fuchsig, olivgelb, eßbar.

2. Am. strangulata (Fr.) Stielbekleideter Wulstling.



128.

Hut kastanienbraun. Stiel von den Resten der Hülle vielfach anliegend bekleidet; jedoch ringlos; eßbar; selten, Mischwald. Moyser Parkwiese.

Lepiota (Fr.) Schirmlinge.

1. Lep. procera (Scop.) Parasolpilz; häufig, meist einzeln an sonnigen Orten. Hut liefert wie Wiener Schnitzel zubereitet eine wohlschmeckende Mahlzeit.

2. Lep. rhacodes (Vitt.) Safran-Schirmling. Symbiont der Fichte; häufig.

3. Lep. excoriata (Schff.) Geschundener Schirmling. Hutrand wie geschunden. Rainen und Äckern; eßbar; oft häufig.

4. Lep. gracilenta (Krombh.) Zitzen-Schirmling. Symbiont der Buche. Hut besitzt zitzenartigen Buckel; eßbar; oft häufig.

5. Lep. naucina (Fr.) Rosablättriger Schirmling. Lamellen durch den Sporenstaub rötlich. Doppelgänger ist der weiße Knollenblätterpilz; nicht im Walde, an Wegen, gedüngtem Acker.

Lausitzsche Pilzflora – Zusammenstellung 1943
hier: Amanita – Vergleich zu heute

Lat. Name bei SEIDEL	Deutscher Name bei SEIDEL	Heutiger latein. Name	Heutiger (üblicher) Name	Bemerkungen bei SEIDEL
Amanita phalloides	Grüner Knollenblätterpilz	Amanita phalloides	Grüner Knollenblätterpilz	Gefährlichste Giftpilz. Laubwald, Eichen, Buchen, Linden. Thielitz (heute Polen)
Amanita phalloides Var. niveus	„eine weiße Art“	Amanita phalloides Var. alba	Grüner Knollenblätterpilz, weiße Form	Muskauer und Kromlauer Park, Landeskrone, Görlitzer Anlagen
Amanita verna	Frühlings-Knollenblätterpilz	Amanita verna	Frühlings-Knollenblätterpilz	Nicht bodenständig. Selbst gefunden bei München auf Kalk. Giftig
Amanita mappa	Weißgelblicher Knollenblätterpilz	Amanita citrina	Gelber Knollenblätterpilz	Häufig in Nadel- und Laubwald. Giftig, franz. Forscher: nicht giftig
Amanita porphyrea	Prorphyrbrauner Wulstling	Amanita porphyria	Prorphyrbrauner Wulstling	
Amanita pantherina	Pantherschwamm	Amanita pantherina	Pantherpilz	Laubwald, giftig
Amanita junquillea	Narzissengelber Wulstling	Amanita gemmata	Narzissengelber Wulstling	Charakterpilz des Kiefernwaldes
Amanita muscaria	Fliegenpilz	Amanita muscaria	Fliegenpilz	Verweis auf Abarten. Nadelwald, aber auch Birken. Giftigkeit oft angezweifelt.
Amanita excelsa	Ein..(?).. Wulstling	Amanita excelsa	Grauer Wulstling	Fichten im Gebirge(?)
Amanita spissa	Gedrungener Wulstling	Zu: Amanita excelsa(?)		Kiefernwälder, essbar
Amanita valida	Bräunender(?) Wulstling			Nadelwald, selten, Moyser Park
Amanita rubescens	Perlpilz	Amanita rubescens	Perlpilz	Häufig im Laub- und Nadelwald. Guter Speisepilz
Amanita pseudorubescens	(ohne)	?	?	Laubwald. Giftig. In Lausitz nicht bodenständig
Amanita vaginata	Streifling	Amanita vaginata [1943 umfasst mehrere Arten]	Grauer Scheidenstreifling	Häufig. Abarten, silbergrau, braun, weiß, olivgelb. Essbar
		Amanita fulva [1943 in obigen enthalten]	Fuchsiger Scheidenstreifling	
Amanita strangulata	Stielbekleideter(?) Wulstling	Eventuell: Amanita ceciliae	Doppelbescheideter Scheidenstreifling (?)	Bekleidete Knolle. Kastanienbraun. Selten, Mischwald. Moyser Park-Neiße. Essbar

Lausitzsche Pilzflora – Zusammenstellung 1943
hier: Amanita – Bilder der Gegenwart

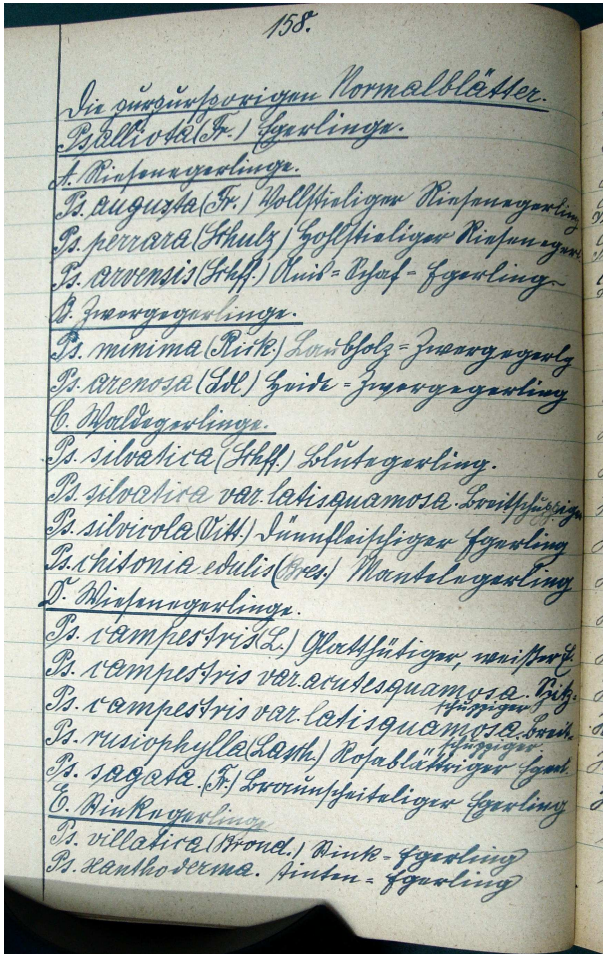
Amanita mappa	Weißgelblicher Knollenblätterpilz	Amanita citrina	Gelber Knollenblätterpilz	Häufig in Nadel- und Laubwald. Giftig, franz. Forscher: nicht giftig
Amanita porphyrea	Prorphyrbrauner Wulstling	Amanita porphyria	Prorphyrbrauner Wulstling	
Amanita pantherina	Pantherschwamm	Amanita pantherina	Pantherpilz	Laubwald, giftig

Lausitzsche Pilzflora – Zusammenstellung 1943
hier: Amanita – Bilder der Gegenwart

Lat. Name bei SEIDEL	Deutscher Name bei SEIDEL	Heutiger latein. Name	Heutiger (üblicher) Name	Bemerkungen bei SEIDEL
Amanita phalloides	Grüner Knollenblätterpilz	Amanita phalloides	Grüner Knollenblätterpilz	Gefährlichste Giftpilz. Laubwald, Eichen, Buchen, Linden. Thielitz (heute Polen)
Amanita phalloides Var. niveus	„eine weiße Art“	Amanita phalloides Var. alba	Grüner Knollenblätterpilz, weiße Form	Muskauer und Kromlauer Park, Landeskrone, Görlitzer Anlagen
Amanita verna	Frühlings-Knollenblätterpilz	Amanita verna	Frühlings-Knollenblätterpilz	Nicht bodenständig. Selbst gefunden bei München auf Kalk. Giftig

Lausitzsche Pilzflora – Zusammenstellung 1943
hier: Amanita – Bilder vom Herbst 2015

Lausitzsche Pilzflora – Zusammenstellung 1943 (eine Art Kompendium) – hier: Agaricus


158.

Die purpursporigen Normalblätter.

Psalliota (Fr.) Egerlinge.

A. Riesenegerlinge.

Ps. augusta (Fr.) Vollstieliger Riesenegerling

Ps. perrara (Schulz) Hohlstieliger Riesenegerl.

Ps. arvensis (Schff.) Anis-Schaf-Egerling

B. Zwergegerlinge.

Ps. minima (Rick.) Laubholz-Zwergegerlg

Ps. arenosa (Sdl.) Heide-Zwergegerling

C. Waldegerlinge.

Ps. silvatica (Schff.) Blutegerling.

Ps. silvatica var. latisquamosa. Breitschuppiger

Ps. silvicola (Vitt.) Dünnfleischiger Egerling

Ps. chitonia edulis (Bres.) Mantelegerling

D. Wiesenegerlinge.

Ps. campestris (L.) Glatthütiger, weißer E.

Ps. campestris var. acutesquamosa. Spitzschuppiger

Ps. campestris var. latisquamosa. Breitschuppiger

Ps. rusiophylla (Lasch.) Rosablättriger Egerl.

Ps. sagata (Fr.) Braunscheiteliger Egerling

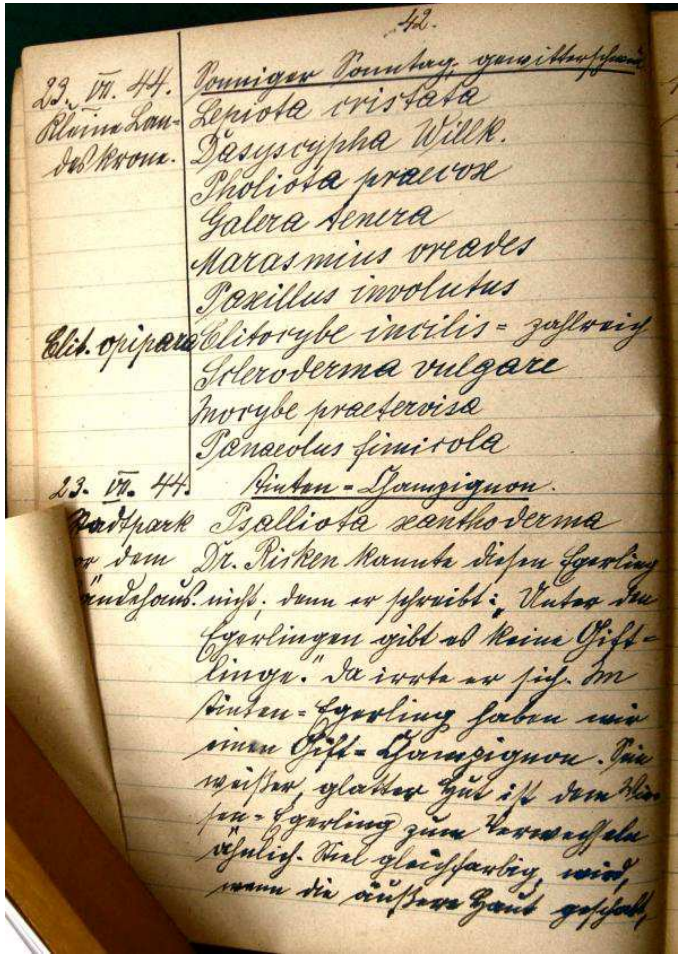
E. Stinkegerlinge

Ps. villatica (Brond.) Stink-Egerling

Ps. xanthoderma. Tinten-Egerling

- Großer Champignon
- Agaricus (Art nicht bestimmt)
- Gefunden beim Waldbahnfest Weißwasser 07.09.2014, U.B.
- Auch Max Seidel hatte Probleme?!
- Agaricus Augustus? Riesen-Champignon, nicht Kompost-Ch.
- Champignon = Egerling

Beschreibung des Tinten-Egerlings in: Notizbuch 1944



42.

23. VII. 44. Kleine Landeskrone.

Sonniger Sonntag, gewitterschwül

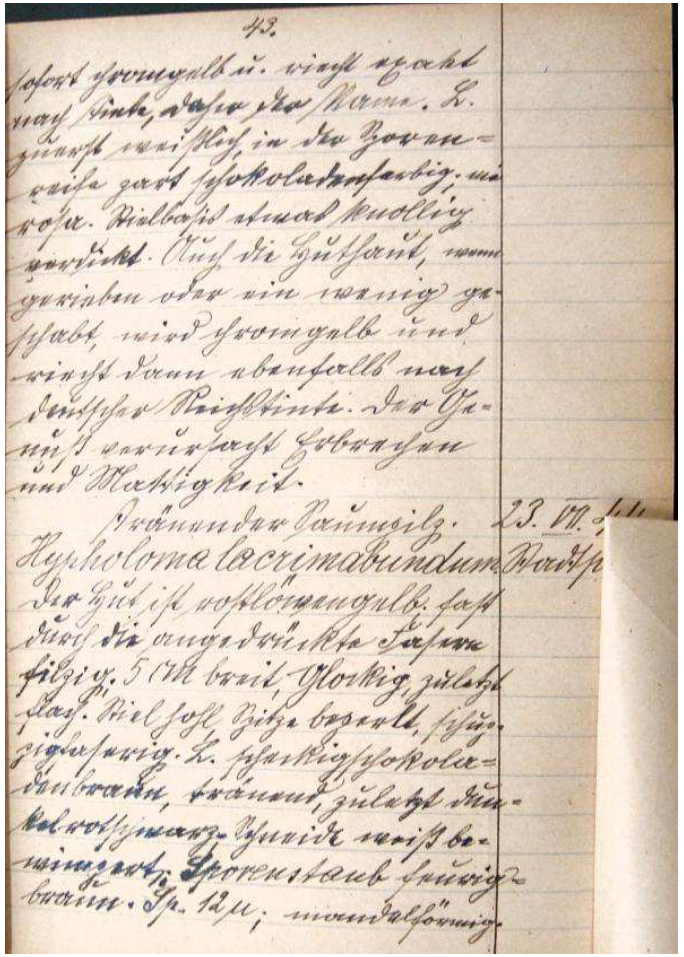
Lepiota cristata
Dasyscypha Willk.
Pholiota praecox
Galera tenera
Marasmius oreades
Paxillus involutus
Clit. opipara Clitocybe incilis = zahlreich
Scleroderma vulgare
Inocybe praetervisa
Panaeolus fimicola

23. VII. 44. Stadtpark vor dem Bändehaus.

Tinten-Champignon.

Psalliota xanthoderma

Dr. Risken kannte diesen Egerling nicht; denn er schreibt: „Unter den Egerlingen gibt es keine Giftlinge." Da irrte er sich. Im Tinten-Egerling haben wir einen Gift-Champignon. Sein weißer, glatter Hut ist dem Wiesen-Egerling zum Verwechseln ähnlich. Stiel gleichfarbig, wird, wenn die äußere Haut geschabt,



43.

sofort chromgelb u. riecht exakt nach Tinte, daher der Name. L. zuerst weißlich, in der Zoren-reife zart schokoladenfarbig, mi rosa. Stielbasis etwas knollig verdickt. Auch die Huthaut, wenn gerieben oder ein wenig geschabt, wird chromgelb und riecht dann ebenfalls nach deutscher Reichstinte. Der Genuß verursacht Erbrechen und Mattigkeit.

Tränender Saumpilz.

23. VII. 44. Stadtp

Hypholoma lacrimabundum

Der Hut ist rostlöwengelb, fast durch die angedrückte Fasern filzig. 5 CM breit, glockig, zuletzt flach. Stiel hohl, Spitze bepeerlt, schuppigfaserig. L. scheckigschokoladenbraun, tränend, zuletzt dunkelrotschwarz. Schneide weiß bewimpert. Sporenstaub feurigbraun. Sp. 12 μ; mandelförmig.

Beschreibung des Tinten-Egerlings / Gift-Champignon in: Notizbuch 1944

Quelle: Max Seidel (1944): Pilzflora 1944; Fundbuch, Manuskript. Archiv: Bibliothek des Senckenberg-Museums für Naturkunde Görlitz, F 242-85; S. 43 und Beilage

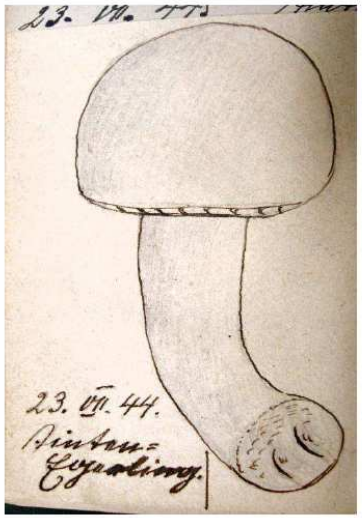
Originaltext:

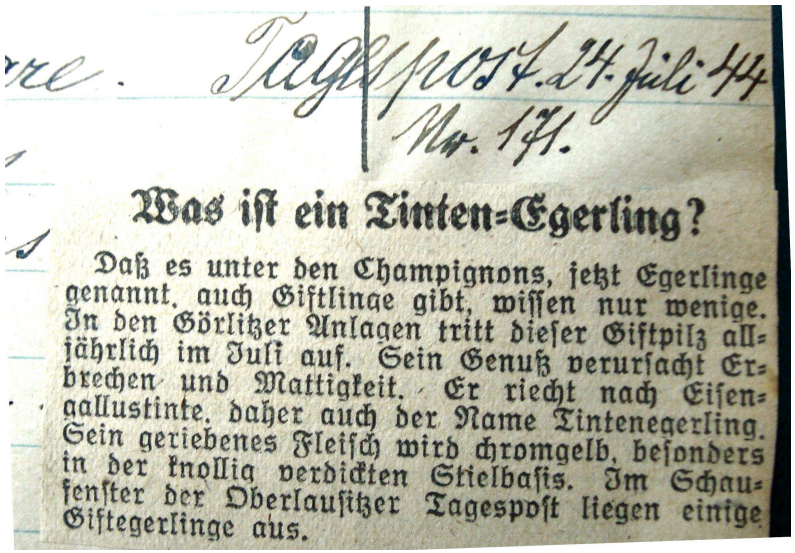
Tinten-Champignon*

Psalliota xanthoderma [heute: *Agaricus xanthoderma]*

Fund: Stadtpark Görlitz, 23.07.1944
Dr. RICKEN kannte diesen Egerling* nicht, denn er schreibt: „Unter den Egerlingen gibt es keine Giftlinge." Da irrte er sich.
Im Tinten-Egerling* haben wir einen Gift-Champignon*. Sein weißer, glatter Hut ist dem Wiesen-Egerling* zum Verwechseln ähnlich. Stiel gleichfarbig, wird, wenn die äußere Haut geschabt sofort chromgelb und riecht exakt nach Tinte, daher der Name.
L. [Lamellen] zuerst weißlich, in der Sporenreife zart schokoladenfarbig, … rosa.
Stielbasis stark knollig verdickt.
Auch die Huthaut, wenn gerieben oder ein wenig geschabt, wird chromgelb und riecht dann ebenfalls nach deutscher Reichstinte.
Der Genuß verursacht Erbrechen und Mattigkeit.

Anmerkung durch Bearbeiter:
Die deutschen Gattungsnamen „Champignon" (französischer Ursprung) und „Egerling" (deutsche Bezeichnung) haben die gleiche Bedeutung. 1933 bis 1945 war der Begriff „Egerling" erwünscht. SEIDEL blieb offensichtlich häufig bei seinem zuerst gelernten und international verbreiteten französischen Namen.





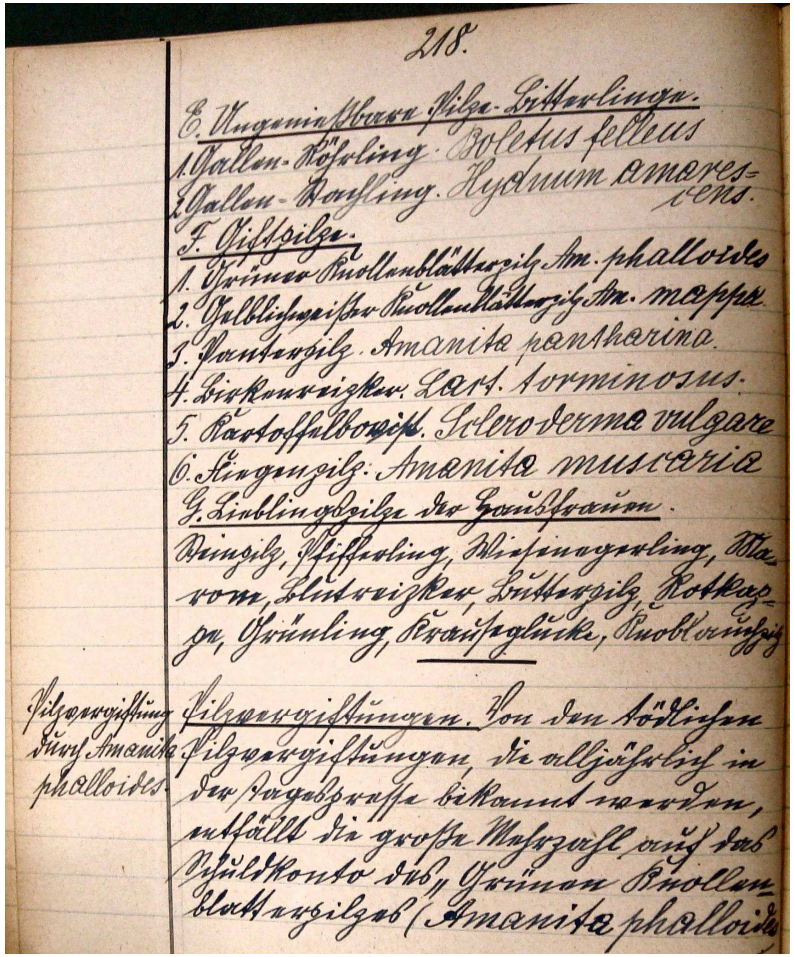
Tagespost 24. Juli 44
Nr. 171.

Was ist ein Tinten-Egerling?

Daß es unter den Champignons, jetzt Egerlinge genannt, auch Giftlinge gibt, wissen nur wenige. In den Görlitzer Anlagen tritt dieser Giftpilz alljährlich im Juli auf. Sein Genuß verursacht Erbrechen und Mattigkeit. Er riecht nach Eisengallustinte, daher auch der Name Tintenegerling. Sein geriebenes Fleisch wird chromgelb, besonders in der knollig verdickten Stielbasis. Im Schaufenster der Oberlausitzer Tagespost liegen einige Giftegerlinge aus.

Aktuell: Fund Kompost-Champignon
Fund: Krauschwitz in und auf Komposthaufen
22.04.2016

Massenpilzvergiftung 1918 bei Posen
in: Heft „Pilzkundliche Grundkenntnisse“

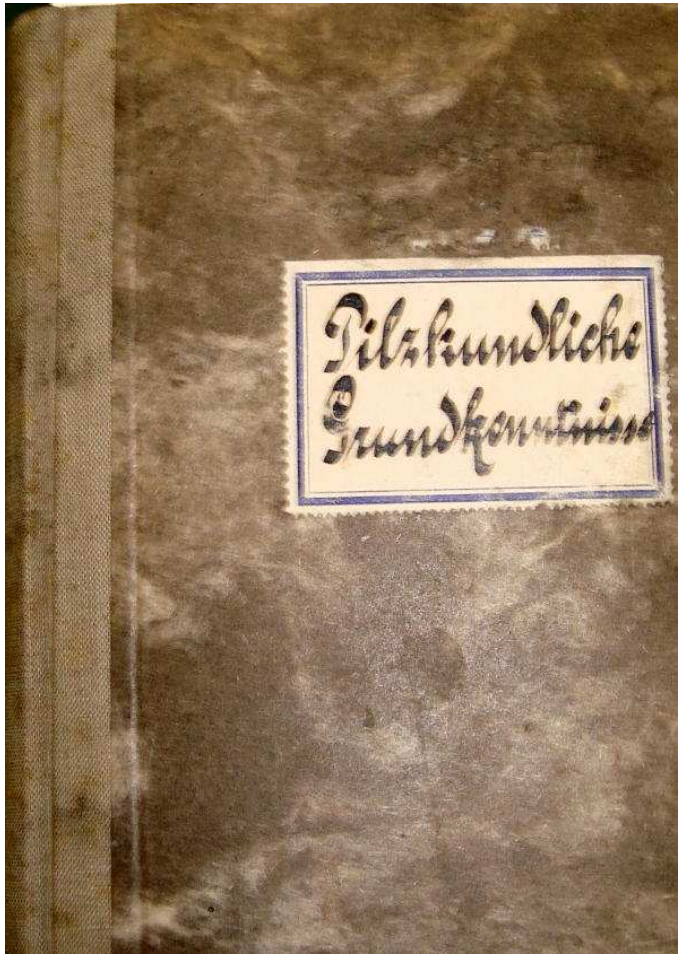


218.

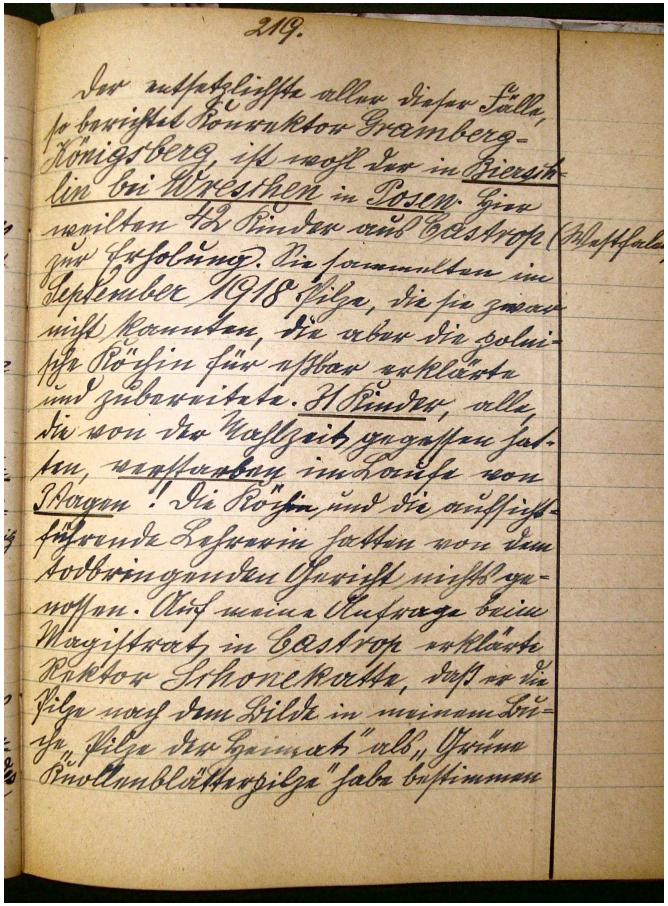
E. Ungenießbare Pilze-Bitterlinge.
1. Gallen-Röhrling. Boletus felleus
2. Gallen-Stachling. Hydnum amarescens.
F. Giftpilze.
1. Grüner Knollenblätterpilz Am. phalloides
2. Gelblichweißer Knollenblätterpilz Am. mappa
3. Panterpilz. Amanita pantharina.
4. Birkenreizker. Lact. torminosus.
5. Kartoffelbovist. Scleroderma vulgare
6. Fliegenpilz. Amanita muscaria
G. Lieblingspilze der Hausfrauen.
Steinpilz, Pfifferling, Wiesenegerling, Maronen, Blutreizker, Butterpilz, Rotkappe, Grünling, Krauseglucke, Knoblauchpilz

Pilzvergiftung durch Amanita phalloides.

Pilzvergiftungen. Von den tödlichen Pilzvergiftungen, die alljährlich in der Tagespresse bekannt werden, entfällt die große Mehrzahl auf das Schuldkonto des „Grünen Knollenblätterpilzes (Amanita phalloides



Massenpilzvergiftung 1918 bei Posen
in: Heft „Pilzkundliche Grundkenntnisse“


219.

Der entsetzlichste aller dieser Fälle, so berichtet Konrektor Gramberg-Königsberg, ist wohl der in Bierschlin bei Wreschen in Posen. Hier weilten 42 Kinder aus Castrop (Westfalen) zur Erholung. Sie sammelten im September 1918 Pilze, die sie zwar nicht kannten, die aber die polnische Köchin für eßbar erklärte und zubereitete. 31 Kinder, alle, die von der Mahlzeit gegessen hatten, verstarben im Laufe von 3 Tagen! Die Köchin und die aufsichtführende Lehrerin hatten von dem todbringenden Gericht nichts genossen. Auf meine Anfrage beim Magistrat in Castrop erklärte Rektor Schonekatte, daß er die Pilze nach dem Bilde in meinem Buche „Pilze der Heimat“ als „Grüne Knollenblätterpilze“ habe bestimmen

- Grüner Knollenblätterpilz
- Bestimmt anhand des Pilzbuches „Pilze der Heimat“ von M.Seidel
- [Frömelt gibt 1933 als Erscheinungsdatum an. Offensichtlich bereits viel früher andere Auflagen]
- Kinder aus Castrop zur Erholung
- 31 Todesfälle (Kinder) in drei Tagen
- Sept. 1918
- Polnische Köchin hatte Pilze als essbar bezeichnet.
- Hinzugezogener junger Militärarzt war überfordert.
- Keine juristische Folge, weil dann Revolution und Abtretung an Polen
- **Aktuell möglich ??**

Die Notizbücher von
Max Seidel
– ein vergessener und nutzbarer Fundus ?

- Espen-Rotkappe und Waldchampignon, gefunden am 01.12.2015 (doch etwas ungewöhnlich)

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Nachtrag

Frau Müller hat im Wald Pilze gesammelt
und sie ihrem Mann als Abendessen zubereitet.
Später im Bett fragt sie ihn besorgt:
„Fühlst du dich wohl, mein Schatz?"
„Aber ja, warum sollte ich mich nicht wohl fühlen?"
„Dann habe ich heute eine neue Sorte essbarer
Pilze entdeckt!", freut sich die Gattin.

Gegen Ende seines ersten Studienjahrs unterhält sich Karl in der Mensa mit ein paar Kommilitonen über die hohen Prüfungsanforderungen. Ein am Nebentisch sitzender Professor, der eine Weile zugehört hat, versucht, die Befürchtungen der Studenten zu zerstreuen. „Machen Sie sich nicht zu viele Gedanken über Ihre Prüfungsnoten", meint er. „Wenn man glaubt, alles zu wissen, kriegt man das Abiturzeugnis. Wenn man erkannt hat, dass man gar nichts weiß, bekommt man ein Diplom. Und wenn man merkt, dass auch alle anderen nichts wissen, wird einem der Doktortitel verliehen."